

## FANATIKER IN UNSERER MITTE: DAS PHÄNOMEN DER ‚HOMEGROWN JIHADISTS‘

*Kai Hirschmann*

### HOMEGROWN TERRORISTS: EIN NEUER BEGRIFF FÜR EIN UNERWARTETES PHÄNOMEN

„Ich war erst vier Monate im Islam. Dennoch kannte ich meine Pflicht, ich wollte in den Dschihad. Wir verfolgten die Geschehnisse in den Regionen des Dschihad und sahen uns Filme an, wie Mudschahiddin gegen die Kreuzzügler kämpften. Der Hass wuchs in mir.“ So schreibt der deutsche Dschihad-Fanatiker und Konvertit Eric Breininger 2007 in sein Tagebuch.<sup>1</sup> Diese Worte klingen befremdlich aus dem Munde eines jungen Mannes mit durch und durch westlichem Lebensstil. „Ich lebte genau das Leben, welches sich ein Jugendlicher in der westlichen Welt wünscht zu leben. Jedoch konnte ich mir den Sinn des Seins nicht erklären.“ Viel Zeit zur Suche nach dem Sinn des Lebens hatte indes Eric Breininger nicht. Er wurde am 28. April 2010 bei Gefechten der Taliban mit der pakistanischen Armee getötet.<sup>2</sup>

Eric Breininger ist ein Beispiel für junge Muslime, die sich in ihrer Heimat plötzlich und unerwartet der Gewalt zuwenden und die in der öffentlichen Diskussion ‚Homegrown Terrorists‘ genannt werden. Derartige Fälle zeigen, dass abgeschotteten Lebenswelten im Westen und in Deutschland



Dr. Kai Hirschmann ist Stellvertretender Direktor des Instituts für Terrorismusforschung und Sicherheitspolitik (IFTUS) in Essen, Lehrbeauftragter am Institut für politische Wissenschaft und Soziologie der Universität Bonn sowie Zweiter Vorsitzender der Initiative Zukunft für Afghanistan e.V. in Bonn.

1 | Vgl. Yassin Musharbash, „Die Memoiren des deutschen Dschihadisten“, *Spiegel Online*, 05.05.2010.

2 | Vgl. Florian Flade, „Das kurze Leben des Islamisten Eric Breininger“, *Welt Online*, 05.05.2010. Über den genauen Todestag existieren unterschiedliche Angaben. Andere Quellen sprechen auch vom 30.04.2010.

existieren, in denen junge Muslime auf den Weg in den Extremismus oder Terrorismus gebracht werden können.<sup>3</sup>

Der Begriff ‚Homegrown Terrorists‘ bezeichnet Fanatiker, die in Ländern mit westlicher Gesellschaftsordnung geboren sind oder sich seit ihrer Kindheit dort aufhalten und somit dort sozialisiert wurden. Daher können unter den Begriff sowohl Personen mit Migrationshintergrund als auch zum Islam Konvertierte gerechnet werden.<sup>4</sup> Der Begriff ist erstmalig 1999 in englischen Medien aufgetaucht und wird seit 2005 für heimische Täter mit radikalem, islamistischem Hintergrund verwendet, um eine neue Variante des Dschihad-Terrorismus zu benennen. Zuvor wurden islamistische Terroranschläge in westlichen Ländern vorwiegend von zuvor zugewanderten Tätern ausgeübt, die aber durchaus auch längere Zeitspannen im Zielland lebten (z.B. als Studenten). Die ‚Hamburger Gruppe‘ um Mohammed Atta, Marwan al-Shehhi und Ziad Jarrah, den Piloten des 11. September 2001, fällt in diese Kategorie. Auslöser für eine Diskussion unter neuer Begrifflichkeit waren die Terroranschläge am 7. Juli 2005 in London. Die Täter mit pakistanischem Migrationshintergrund wurden in Großbritannien geboren, kamen aus säkularisierten Familien und schienen integriert zu sein, bevor sie sich islamistischen Dschihad-Organisationen anschlossen und politische Gewalt gegen ihr Heimatland ausübten.

Häufig wird auch der Begriff ‚Homegrown Terrorism‘ verwendet. Dieser Begriff ist irreführend und inhaltlich falsch. Zwar handelt es sich um ‚Homegrown Terrorists‘, aber die politische Gewalt, die sie ausüben, folgt einer über fünfzig Jahre alten Ideologie, deren Schöpfer in der arabischen Welt (insbesondere Ägypten und Palästina) lebten und die sich inzwischen ‚internationalisiert‘ hat. ‚Homegrown‘ sind die Täter, nicht aber die Begründung oder der Antrieb für ihre Taten.

**Fundamentalisten sehen sich selbst inmitten eines ‚Religionskrieges‘. Die als alleinige Wahrheit begriffene eigene Glaubensinterpretation muss verteidigt werden.**

3 | Vgl. Aladdin Sarhan, „Islamisten am Rande der Gesellschaft“; in: *Terrorismus* 25 (2009), S. 5-8.

4 | Christiane Nischler, „Home-grown‘ - Terrorismus und Radikalisierungspotenziale in Deutschland: Hintergründe und präventive Ansätze aus polizeilicher Sicht“, in: *Die Kriminalpolizei*, 2 (2009), S. 4.

## DIE DSCHIHAD-IDEOLOGIE: GEWALTANWENDUNG FÜR EIN ANDERES GESELLSCHAFTSSYSTEM

Der religiöse Fundamentalismus ist in allen abrahamitischen Religionen eine Geisteshaltung, die zu den Anfängen des ‚reinen Glaubens‘ zurückkehren möchte,<sup>5</sup> was aber ohne Bekämpfung und Zerstörung der herrschenden Ordnung nicht möglich ist.<sup>6</sup> Fundamentalisten sehen sich selbst inmitten eines ‚Religionskrieges‘.<sup>7</sup> Die als alleinige Wahrheit begriffene eigene Glaubensinterpretation muss verteidigt werden.<sup>8</sup> Die eigenen Interpretationen und Überzeugungen werden als ‚Gott gewollt‘ angesehen,<sup>9</sup> wobei der eigene ‚gute Glaube‘ vom ‚Bösen‘ abgegrenzt werden muss.<sup>10</sup>

Das neue islamistische Denken begann in den zwanziger Jahren in Ägypten und Indien. Die Grundlagen der heutigen Gewaltideologie finden sich insbesondere in den Schriften des ägyptischen Grundschullehrers Sayyid Qutb (1906-1966). Sein Credo ist der Kampf gegen den Westen, die Ablehnung seiner Werte und der kulturellen Moderne. Den Grund für den ‚Niedergang‘ der muslimischen Zivilisation sieht Qutb darin, dass die muslimische Welt durch westliche Einflüsse und Interventionen, durch Entfernen von ihrer Religion die Orientierung und damit Entwicklungschancen verloren habe. Daher müsse eine (religiöse) ‚Wiedererweckung‘ der islamischen Länder in

**Der ‚Dschihad-Kampf‘ wird als Weg gesehen, an dessen Ende eine neue, fundamentalistische Politik-, Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung stehen soll.**

- 5 | Vgl. Mark Juergensmeyer, *Terror im Namen Gottes* (München: Herder, 2004).
- 6 | Vgl. Mohammed Djassemi, „Die Grundzüge der islamischen Ideologie“, in: *Politische Studien*, Sonderheft Naher Osten (Hanns Seidel Stiftung: München, 1980).
- 7 | Vgl. George M. Marsden, „Fundamentalism as an American Phenomenon, A Comparison with English Evangelicalism“, in: *Church History* 46, (June 1977), 2, S. 215-232.
- 8 | Vgl. James Davison Hunter, „Fundamentalism in Its Global Contours“, in: Norman J. Cohen (Hrsg.), *The Fundamentalist Phenomenon* (Grand Rapids: 1990), S. 57.
- 9 | Vgl. Joel A. Carpenter, „From Fundamentalism to the New Evangelical Coalition“, in: George M. Marsden (Hrsg.), *Evangelicalism and Modern America* (Grand Rapids: 1984), S. 10.
- 10 | Vgl. Mortimer Ostow, „The Fundamentalist Phenomenon: A Psychological Perspective“, in: Norman J. Cohen (Hrsg.), *The Fundamentalist Phenomenon* (Grand Rapids: 1990), S. 107.

einem Dschihad<sup>11</sup> durch eine Bewegung ‚zurück zu den Wurzeln‘ stattfinden.<sup>12</sup> Sayyid Qutbs Ideologie wurde nach seiner Hinrichtung in Ägypten 1966 z.B. von Scheich Abdullah Azzam (1941-1989), dem ideologischen Lehrer Osama bin Ladens, sowie den Ideologen des Dschihadi-Salafismus<sup>13</sup> fortentwickelt und verfeinert.

Diese Ideologieansätze bilden den Kern eines seit den achtziger Jahren gültigen Universalmodells des Dschihad.<sup>14</sup> Verfeinerungen werden von den religiösen Ideologen der jeweiligen Gruppen vor Ort vorgenommen. Die Ideologie des Dschihad lässt sich zu einem ‚3-2-1-Modell‘ zusammenfassen, das bis heute fast allen Terroranschlägen dieser Richtung zugrunde liegt.<sup>15</sup> Es geht von drei Feinden, zwei Angriffsarten und dem ‚Dschihad‘ als Verteidigungsmaßnahme aus:

- Die Feinde sind ‚die Kreuzfahrer‘ (westlich-christliche Staaten), ‚die Juden‘ (der Staat Israel) und ‚die Handlanger‘ (muslimische Regierungen als diktatorische

- 11 | Der Begriff ‚Dschihad‘ bedeutet wörtlich übersetzt ‚Anstrengung oder Bemühung auf dem Wege Allahs‘ (nicht ‚Heiliger Krieg‘) und wird hier missbräuchlich als Legitimation für Gewalt interpretiert. Dies entspricht aber nicht den Inhalten und Lehren der (friedlichen) Weltreligion des Islam.
- 12 | Zur Entwicklung der Dschihad-Ideologie vgl. Kai Hirschmann, „Internationaler Terrorismus“; in: Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.), *Sicherheitspolitik im 21. Jahrhundert*, Informationen zur politischen Bildung Nr. 291/2006 (Bonn: BpB, 2006), S. 26; Kai Hirschmann, „Der Dschihadismus: Ideologie, Organisation und Bekämpfungsmöglichkeiten“; in: Kurt Graulich und Dieter Simon (Hrsg.), *Terrorismus und Rechtsstaatlichkeit*, Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften (Berlin: Akademie Verlag, 2007); Kai Hirschmann, „Internationaler Terrorismus“, in: Wichard Woyke (Hrsg.), *Handwörterbuch Internationale Politik*, 11. Aufl. (Opladen: UTV, 2008), S. 247-259.
- 13 | Als Ideologen des Dschihadi-Salafismus sind insbesondere Abu Masab al-Suri, Abu Mohammad al Maqdisi und Abu Bakr Naji zu nennen. Vgl. hierzu detailliert Dirk Baehr, *Ideologie und Wandel in der Ideologie des Jihadi-Salafismus*, Forum Junge Politikwissenschaft, Bd. 22 (Bonn: Bouvier, 2010).
- 14 | Vgl. Jason Burke, *Al-Qaida – Wurzeln, Geschichte, Organisation* (Düsseldorf/Zürich: Artemis & Winkler, 2005), Gilles Kepel, *Das Schwarzbuch des Dschihad – Aufstieg und Niedergang des Islamismus* (München: Piper, 2002), Peter L. Bergen, *Heiliger Krieg Inc. – Osama Bin Ladens Terrornetz* (Berlin: Siedler, 2001); Richard A. Clarke, *Against all Enemies* (München: Hoffmann & Campe, 2004).
- 15 | Vgl. Wilhelm Dietl, Kai Hirschmann und Rolf Tophoven, *Das Terrorismus-Lexikon – Täter, Opfer, Hintergründe* (Frankfurt a. M.: Eichborn, 2006), Kap. 6.

Erfüllungsgehilfen), welche die Unterlegenheit und Unterdrückung der muslimischen Welt zu verantworten hätten. Zudem würden sie auch eine Gegenbewegung der ‚wahren Muslime‘ bekämpfen, da dies ihren Interessen zuwiderlaufe.

- Den Feinden werden zwei Angriffsarten unterstellt: Zum einen besetzten sie mit ihren Soldaten muslimische Länder und unterdrückten die Bevölkerung (körperlicher Angriff). Zum anderen übertrugen sie ihre Werte und Verhaltensmuster auf muslimische Staaten und unterdrückten damit deren einheimische Kultur (kulturell-sozialer Angriff).
- Zur Verteidigung gegen die Feinde und ihre Angriffe sei eine gemeinsame, gewaltsame Verteidigungsanstrengung (Dschihad) erforderlich, zu der aus der gesamten muslimischen Welt (Umma) freiwillige Kämpfer als Elite (Vorhut) zusammengeführt werden müssten, um als ‚internationale Mudschahiddin‘ ihrer religiösen Pflicht nachzukommen.

Der ‚Dschihad-Kampf‘ wird als Weg gesehen, an dessen Ende eine neue, fundamentalistische Politik-, Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung stehen soll. Vorbilder einer derartigen Ordnung sind im religiösen Sinne die Ordnung zu Zeiten des Propheten Mohammed sowie in der heutigen Zeit das Regime der Taliban (‚Studierende des Koran‘) in Afghanistan in der zweiten Hälfte der neunziger Jahre.<sup>16</sup>

**Die Bandbreite der Lebensläufe bis zur Entscheidung für den politisch-religiös motivierten Terrorismus ist sehr groß. Die späteren Täter suchen nach Anerkennung, Gemeinschaft, Wertschätzung und einem Halt, was sie in der Gesellschaft nach ihrer Ansicht nicht mehr finden.**

Der Kampf für ein anderes Politik- und Gesellschaftssystem findet ‚zweigleisig‘ statt.<sup>17</sup> Zum einen kommen in den Konfliktregionen Dschihad-Kämpfer als Streitmacht gegen die behaupteten Besatzer zusammen, die weltweit in muslimischen Gemeinden rekrutiert werden. Solche ‚lokalen Dschihads‘ als Terrorkampf finden derzeit z.B. statt in Afghanistan, Pakistan, Palästina, Tschetschenien, Jemen, Somalia, Irak, Südostasien und Westafrika (vor allem Nigeria). In Europa bekannt geworden ist auch das Einschleusen internationaler Dschihad-Brigaden in den Bürgerkrieg in Bosnien-Herzegowina (1992-1995).

16 | Vgl. Ahmed Rashid, *Taliban – Afghanistans Gotteskrieger und der Dschihad* (München: Droemer, 2001).

17 | Vgl. Kai Hirschmann (2006, 2007 und 2008).

Zum anderen finden seit 1993 Terroranschläge als ‚Nadelstichtaktik im Herzen der Feinde‘ mit dem Ziel der Politikbeeinflussung statt;<sup>18</sup> darunter beispielsweise in New York und Washington (11.09.2001), auf Djerba/Tunesien gegen deutsche Touristen (11.04.2002), auf Bali/Indonesien gegen Touristen (12.10.2002), in Istanbul (15. bzw. 20.11.2003), Madrid (11.04.2004) und London (07. bzw. 21.07.2005).

Für die radikale Gewaltideologie des Dschihad wird auch in Deutschland und Europa unter jungen Muslimen seit Jahren mit Erfolg geworben. Zwar ist nur eine kleine Minderheit bereit, für diesen Missbrauch des Islam zu sterben, aber geschickten Anwerbern und verführerisch aufgemachten Internet-Quellen gelingt es kontinuierlich, Einzelpersonen zu radikalisieren.

### **DER INDIVIDUELLE WEG DER RADIKALISIERUNG**

Der Rückzug in eine radikale, politisch-religiöse Welt der Absolutheit und Sicherheit entfaltet eine gewisse Attraktivität,<sup>19</sup> insbesondere bei Menschen, die auf der Suche nach etwas sind, was sie bisher in ihrer Gesellschaft nicht fanden. Der alternative Ansatz bietet scheinbar die Möglichkeit, die eigene Isolation zu durchbrechen und sich eine soziale Basis zu schaffen.<sup>20</sup>

Die Bandbreite der Lebensläufe bis zur Entscheidung für den politisch-religiös motivierten Terrorismus ist sehr groß.<sup>21</sup> Die späteren Täter suchen nach Anerkennung, Gemeinschaft, Wertschätzung und einem Halt, die sie in der Gesellschaft nach ihrer Ansicht nicht mehr finden. Solche jungen Leute suchen nach alternativen Konzepten des Lebens und der Spiritualität. Damit werden sie empfänglich für vollständig andere Daseinskonzepte. Ihre Suche wird ausgenutzt von vermeintlichen Heilsbringern im Namen einer Religion oder Glaubenslehre, deren politischen Missbrauch sie nicht durchschauen wollen oder können. Sie sind leichter manipulierbar und werden ideologisch auf den

18 | Vgl. Christoph Reuter, *Mein Leben ist eine Waffe – Selbstmordattentäter: Psychogramm eines Phänomens* (München: Bertelsmann, 2002).

19 | Vgl. Mortimer Ostrow (1990), S. 107.

20 | Vgl. Mohammed Djassemi (1980).

21 | Zur Darstellung von Radikalisierungsprozessen vgl.: Christiane Nischler (2009), S. 7.

vermeintlich ‚richtigen Weg‘ gebracht, bis sie bereit sind, für ihre Überzeugungen zu töten und zu sterben. Mit ihren neuen Lebensentwürfen und der Bereitschaft zur Gewalt stellen sie sich bewusst außerhalb der bisher für sie relevanten Gesellschaft; sie grenzen sich aus und akzeptieren, von der Mehrheit abgelehnt und verfolgt zu werden.<sup>22</sup> Dies gehört für sie zur Vorreiterrolle im Namen des Glaubens, von der sie überzeugt sind. Radikale und charismatische Anwerber fungieren dabei als Multiplikatoren und Katalysatoren.

Das New York Police Department stellt in einer Studie<sup>23</sup> fest, dass der Weg zum islamistischen ‚homegrown terrorist‘ oft in vier Phasen verläuft: erstens die Prä-Radikalisierung (Vorstufe), zweitens die Selbstfindung, drittens die Indoktrinierung und viertens die Fokussierung auf den Dschihad (Dschihadisierung). Der Studie zufolge fallen spätere ‚Homegrown Terrorists‘ in der Prä-Radikalisierungsphase selten auf. Sie stammen aus säkularen und im klassischen Verständnis ‚gutbürgerlichen‘ Verhältnissen, üben normale Berufe aus, gehen zur Schule, studieren und erscheinen auch nicht besonders religiös oder gewaltbereit. Festzustellen ist aber, dass junge Männer (und auch Frauen<sup>24</sup>) im Alter zwischen 15 und 35 anfälliger für die Propaganda terroristischer Gruppen sind Menschen anderen Lebensalters.<sup>25</sup>

**Der Studie zufolge fallen spätere ‚Homegrown Terrorists‘ in der Prä-Radikalisierungsphase selten auf. Sie stammen aus säkularen und im klassischen Verständnis ‚gutbürgerlichen‘ Verhältnissen, üben normale Berufe aus, gehen zur Schule, studieren und erscheinen auch nicht besonders religiös oder gewaltbereit.**

Es kann passieren, dass sich solche jungen Männer z.B. durch emotionale Erschütterungen in ihrem Leben stärker als zuvor mit ihrem Glauben auseinandersetzen (Selbstfindung) und so auf die radikale Religionsauslegung der Dschihad-Ideologie aufmerksam werden.<sup>26</sup> Neulinge im Dschihad suchen häufig Gleichgesinnte (z.B. im Internet), mit denen sie sich austauschen und zusammenschließen

22 | Vgl. Holger Nitsch, „Der Weg in den Terrorismus“, in: *Terrorismus* 26 (2010), S. 1-4.

23 | Vgl. New York Police Department, *Radicalization in the West: The Homegrown Threat*, NYPD Intelligence Division, 2007, [http://msnbcmedia.msn.com/i/msnbc/Sections/NEWS/PDFs/nypd\\_radicalization\\_report.pdf](http://msnbcmedia.msn.com/i/msnbc/Sections/NEWS/PDFs/nypd_radicalization_report.pdf) [25.05.2010].

24 | Vgl. hierzu Kai Hirschmann, „Jung, weiblich, explosiv – Terroristinnen im Dschihad“, in: Armin Pfahl-Traughber (Hrsg.), *Jahrbuch für Extremismus- und Terrorismusforschung 2009/2010* (Brühl, 2010), S.502-515.

25 | Vgl. New York Police Department (2007), S. 22 ff.

26 | Vgl. Ebenda, S. 30 ff.

können. Nunmehr schlägt die Stunde des Anwerbers oder charismatischen Führers als Katalysator (Indoktrinierung). Er strahlt religiöse Autorität aus und lehrt seinen jungen Anhänger fortlaufend die Grundsätze des Dschihad. Dies geschieht solange, bis einige wenige der ‚neuen Radikalen‘ bereit sind, Gewalt anzuwenden und Terroranschläge auszuführen (Dschihadierungsphase). Dabei ist der Übergang von einer Gruppe indoktrинierter junger Männer hin zu einer verdeckt handelnden ‚Terrorzelle‘ davon abhängig, dass eines der Mitglieder eine führende und organisierende Rolle übernimmt.<sup>27</sup>

Als häufige Faktoren der Radikalisierung werden auch mangelnde soziale Integration und eine Identitätskrise innerhalb der zweiten und dritten Einwanderergeneration genannt. Oft sei ebenfalls die gefühlte fehlende Zugehörigkeit zur Gesellschaft im Heimatland ein entscheidender Grund für solche Identitätskonflikte, insbesondere wenn die Kultur der Eltern im Gegensatz zur Aufnahmegesellschaft stünde. In solchen Fällen fielen eine klare Identitäts- und Zugehörigkeitsentwicklung schwer, was besonders für die zweite und dritte Zuwanderergeneration ein Problem sei.<sup>28</sup> Der Dschihadismus wird dann quasi zu einer Ersatzidentität, wobei der Weg in die Radikalisierung nur vereinzelte Extremfälle betrifft und nicht migrationspezifisch sein muss. In einer Identitätskrise können auch junge Menschen ohne Migrationshintergrund zu dieser radikalen Interpretation des Islam konvertieren. Diverse Studien aus den USA und Großbritannien sprechen zudem von einem Mittelstandsphänomen, in dessen Verlauf 70 Prozent der Täter den Weg in den Dschihad über Freundschaft und 20 Prozent über Verwandtschaft finden.<sup>29</sup> In Großbritannien kommen zum Beispiel 70 Prozent der gewaltbereiten Muslime aus Mittelklasse- und Oberschichtfamilien. „Die Dynamik kleiner Gruppen ist für die Gewaltbereitschaft entscheidender als persönliche Überzeugung, Erziehung oder Einkommen“, analysiert der amerikanische Forscher Scott Atran in diesem Zusammenhang.<sup>30</sup>

27 | Vgl. Ebenda, S. 43 ff.

28 | Vgl. Stefan Beig, „Dschihadismus als Ersatzidentität“, in: *Wiener Zeitung*, 28.04.2010.

29 | Vgl. Peter Riesbeck und Carsten Kaefert, „Attentäter aus Deutschland“, in: *Berliner Zeitung*, 08.09.2007.

30 | Vgl. Ebenda.



In Deutschland ist der Weg ähnlich: „Bisher war es so, dass man sich von Versammlung zu Versammlung weiter radikalisierte. Das geht bei nicht arabisch sprechenden Muslimen oder potenziellen Konvertiten zunächst von der Suche nach dem ‚wahren Glauben‘ aus, und aus dieser Glaubenskrise gerät man dann in Kreise, die in Glaubensfragen zu einer Radikalisierung beitragen und hin zum Fundamentalismus führen. Von daher ist es nicht mehr weit bis zum Streben nach Finalkenntnissen des Korans. Dazu muss der Kandidat aber die Sprache, Arabisch, lernen, denn der Koran soll in seiner Originalfassung gelesen werden. Dann folgen oft Sprachkurse und Islamseminare, die zum Teil schon im Ausland z.B. in Ägypten, Syrien oder auch in anderen Ländern durchgeführt werden. Und dort kommt es dann zu einer weiteren Selektion von Leuten, die bereit wären, sich das theoretische und praktische Rüstzeug für Anschläge zu besorgen. Das sind Personen, die danach in ein Terrorcamp in Pakistan oder Afghanistan geschleust werden, dort trainieren und dann willens und fähig sind, Anschläge zu begehen.

**Neulinge im Dschihad suchen häufig Gleichgesinnte (z.B. im Internet), mit denen sie sich austauschen und zusammenschließen können. Nunmehr schlägt die Stunde des Anwerbers oder charismatischen Führers als Katalysator (Indoktrinierung).**

Das sind immer nur wenige, die am Ende einer solchen Entwicklung stehen. Man muss sich das wie eine Pyramide vorstellen, am Ende bleibt vielleicht nur einer übrig, aber es waren mal sehr viele, die den Glauben für sich (wieder-) entdeckt haben und den Weg zum Fundamentalisten, und dann vielleicht zum Extremisten oder Terroristen begonnen haben.“<sup>31</sup>

## **„HOMEGROWN JIHADISTS‘: RADIKALE GLAUBENS-KÄMPFER IN DER NACHBARSCHAFT**

### **EUROPA UND DER GLOBALE DSCHIHAD**

Der globale Dschihad ist nicht primär auf Europa fokussiert. 90 Prozent der Dschihad-Terroranschläge finden in Pakistan, in Afghanistan, im Irak und in anderen arabischen und muslimischen Staaten statt.<sup>32</sup> Allerdings ist der Dschihad mit Aktivisten und Terroranschlägen seit einigen Jahren auch in Europa angekommen.

31 | Hartwig Möller, „Deutschland ist möglicher Anschlagsraum“; in: *Terrorismus* 23 (2009), S. 2.

32 | Vgl. Volker Perthes, „Globaler Jihad: Europa im Fokus, Keynote-Vortrag beim BND-Symposium ‚Globaler Jihad: Europa im Fokus‘“, 23.10.2008 (Pullach: BND, 2008), S. 2.

Am 11. März 2004 erschütterten neun gleichzeitig über Funk gezündete Bomben in Nahverkehrszügen die spanische Hauptstadt Madrid. In einer Videobotschaft („Ihr liebt das Leben, wir lieben den Tod“) gaben die Täter ihre Inspiration durch die Dschihad-Ideologie zu erkennen. Die Mehrheit der Gruppenmitglieder wurde erst nach einer längeren Aufenthaltsdauer in Spanien für den militanten Dschihad rekrutiert. Alle besaßen spanische Pässe und arbeiteten in verschiedenen Berufen als Kleingewerbetreibende, als Mobilfunkhändler, Mechaniker, Textilhändler oder in der Landwirtschaft.<sup>33</sup> Am 7. Juli 2005 verübten Dschihad-Terroristen zur Hauptverkehrszeit vier Bombenanschläge auf Verkehrsmittel in London, davon drei in U-Bahn-Zügen und einen auf einen Doppeldecker-Bus. Junge Muslime opfern ihr Leben und töten Landsleute in dem Land, in dem sie selbst geboren wurden. Denn drei der vier Attentäter vom 7. Juli 2005 waren Briten mit pakistanischen Wurzeln; einer von ihnen war Konvertit mit jamaikanischen Wurzeln. Am 2. November 2004 erfolgte mitten in Amsterdam der Mord an dem islamkritischen Filmemacher Theo van Gogh. Der Mörder, der 26 Jahre alte Mohammad Bouyeri, entstammte dem geschlossenen islamistischen Milieu marokkanisch-stämmiger Niederländer. Der Mord an van Gogh war auch das Resultat jener islamistischen Bemühungen, Muslime in Westeuropa zu ‚dschihadisieren‘. Im Zentrum der Ermittlungen stand die von den Behörden so genannte ‚Hofstad‘-Gruppe, die mit europaweiten Verbindungen operierte. Die Spuren der marokkanischen Niederländer führten unter anderem nach Spanien hinein in jene Zirkel, die für die Dschihad-Anschläge vom 11. März 2004 in Madrid verantwortlich waren.<sup>34</sup>

Mehrere Attentate fanatisierter Dschihad-Kader verhinderte die Polizei in Frankreich nach eigenen Angaben bisher. In den Niederlanden beobachteten Polizei und Geheimdienste seit dem Mord an Theo van Gogh vor allem ‚Homegrown Jihadists‘. Italien erschrak, als der Libyer Mohammed G. (35) am 13. Oktober 2009 in einer Mailänder Kaserne eine Bombe zündete. Der mit einer Italienerin verheiratete und scheinbar in das Land integrierte Mann verübte den ersten Dschihad-Anschlag in Italien.

33 | Vgl. Wilhelm Dietl / Kai Hirschmann / Rolf Tophoven (2006), S. 176 ff.

34 | Vgl. Ebenda, S. 181 ff.

Diese wenigen Beispiele machen deutlich, dass es sich beim ‚Homegrown-Phänomen‘ um eine Entwicklung handelt, die die meisten Länder in Europa betrifft.<sup>35</sup> In Europa ist eine neue Generation des islamistischen Terrorismus herangewachsen.<sup>36</sup> Hierbei stehen die Ermittler vor einem großen Problem: Die Fanatiker mit heimischem Pass sind schwer aufzuspüren. Auch Deutschland befindet sich im Fadenkreuz der Werber des Dschihad. Spektakuläre Fälle von ‚Homegrown Jihadists‘ haben hier in der letzten Jahren für viel öffentliche Aufmerksamkeit gesorgt.

### **DSCHIHAD-NACHWUCHS AUS DEUTSCHLAND**

Von den ca. 3,8 Millionen in Deutschland lebenden Muslimen gilt weniger als ein Prozent als extremistisch. Die jährlichen Verfassungsschutzberichte beziffern diesen Personenkreis auf ca. 32.000 mit unterschiedlichen Abstufungen. Der Kern der Dschihad-Fanatiker wird um die 3000 Personen geschätzt, wovon wiederum zehn Prozent als solche ‚Gefährder‘ eingestuft werden, die einen Anschlag verüben würden. Darüber hinaus gelten von den ca. 2900 Moscheen in Deutschland 100 als auffällig.<sup>37</sup> Es handelt sich mithin um ein absolutes Minderheitenphänomen.

Allerdings ist festzustellen, dass sich in den letzten Jahren die Fälle von Dschihad-Fanatikern aus Deutschland häufen. Bei diesen ‚Homegrown Dschihadists‘ handelt es sich zum einen um junge Männer mit Migrationshintergrund, die in Deutschland geboren wurden oder seit frühester Kindheit hier leben. Zum anderen werden immer mehr deutsche Konvertiten angeworben. Der Prozentsatz der Konvertiten liegt bei 15 bis 20 Prozent der gewaltbereiten Islamisten.<sup>38</sup> Meist lassen sie sogar den Weg über den moderaten Alltagsislam aus und konvertieren direkt zur Dschihad-Ideologie. Sie werden indoktriniert an radikalen Moscheen und Zentren,

**Der globale Dschihad ist nicht primär auf Europa fokussiert. 90 Prozent der Dschihad-Terroranschläge finden in Pakistan, in Afghanistan, im Irak und in anderen arabischen und muslimischen Staaten statt.**

35 | Vgl. Christian Denso, „Vom Saarland in den Dschihad“, in: *Zeit Online*, 04.07.2008.

36 | Vgl. Souad Mekhennet, Claudia Sautter und Michael Hanfeld, „Die Kinder des Dschihad“ (München: Piper, 2006).

37 | Vgl. Annette Ramelsberger, *Der deutsche Dschihad – Islamistische Terroristen planen den Anschlag* (Düsseldorf: Econ, 2008).

38 | Vgl. Hartwig Möller (2009), S. 1.

inspiriert durch deutschsprachige Dschihad-Websites und beeinflusst durch Dschihad-Ideologen, die ihre Lehren als jene des Koran verkaufen.<sup>39</sup> „Warum Konvertiten aus Terroristensicht so wertvoll sind, ist klar. Sie sind äußerlich unauffällig, haben selten ein geheimdienstlich erfasstes Vorleben. Die Nachrichtendienste wissen sogar von Fällen, in denen Konvertiten empfohlen wurde, zur Tarnung weiter Jeans zu tragen und Schweinefleisch zu essen. Perfektere Schläfer, die jederzeit aktiviert werden können, gibt es nicht. Und noch einen weiteren Vorteil haben hier aufgewachsene Rekruten des Terrors: Sie wissen um die politischen Schwachstellen der Gesellschaft, in der sie leben.“<sup>40</sup>

Die Liste der Fälle ist inzwischen sehr lang. Sie begann mit Menschen wie dem deutsch-polnischen Konvertiten Christian Ganczarski aus Mülheim/Ruhr, der in den neunziger Jahren zum Dschihad der al-Qaida in Afghanistan fand und sich dort als Kurier, Computerspezialist und Drahtzieher für Anschläge betätigte.<sup>41</sup> Sein

**Mehrere Attentate fanatisierter Dschihad-Kader verhinderte die Polizei in Frankreich nach eigenen Angaben bisher. In den Niederlanden beobachteten Polizei und Geheimdienste seit dem Mord an Theo van Gogh vor allem ‚Homegrown Jihadists‘.**

Werdegang: Im Ruhrgebiet aufgewachsen, 1986 zum Islam übergetreten, 1992 zu religiösen Studien nach Saudi-Arabien und 1999 in ein Dschihad-Ausbildungslager nach Pakistan gereist.<sup>42</sup> Für seine Beteiligung am Anschlag von Dscherba/Tunesien (11. April

2002) sitzt Ganczarski in Frankreich in Haft. Ebenfalls auf dieser Liste: Cüneyt Ciftci, der erste deutsche Selbstmordattentäter. Es handelte sich um einen 28-jährigen Deutsch-Türken aus Ansbach in Bayern, der sich am 3. März 2008 in Khost/Afghanistan in die Luft sprengte. Repräsentativ für den Weg zum ‚Homegrown Jihadist‘ sind in jüngster Zeit die Fälle ‚Breininger‘ und ‚Gelowicz/Sauerland-Gruppe‘ (Konvertiten) sowie ‚Bekay Harrach‘ und die ‚Chouka-Brüder‘ (Migrationshintergrund), die nachfolgend analysiert werden.

39 | Vgl. Yassin Musharbash, „Vereitelter Bombenplan – Gotteskrieger an der Heimatfront“, in: *Spiegel Online*, 05.09.2007.

40 | Vgl. Thorsten Jungholt, „Die deutschen Gotteskrieger der radikalen al-Qaida“, in: *Welt Online*, 05.02.2009, <http://www.welt.de/politik/sauerlandgruppe/article3154821/Die-deutschen-Gotteskrieger-der-radikalen-al-Qaida.html> [05.05.2010].

41 | Vgl. Uli Rauss und Oliver Schröm, „Osamas deutscher General“, in: *Stern*, 32 (04.08.2005), S.42-50.

42 | Vgl. Thorsten Jungholt (2009).

In der deutschen Dschihad-Szene wird nicht offen für den Weg als Mudschahid geworben. Nur konspirativ sind die Namen der Multiplikatoren zu erhalten, die sich auf dem Dschihad-Weg auskennen. Es findet ein mehrstufiger Auswahlprozess statt: Zunächst muss der Kandidat seinen Glauben (oder in dem Fall dessen radikale Interpretation) prüfen und seine Standhaftigkeit beweisen. Dann wird die Überzeugung mit Arabisch-Sprachkursen z.B. in Ägypten oder im Jemen weiter vertieft. Hier findet eine erneute Auslese statt. Nur wer sich als überzeugter Fanatiker erweist, erhält überhaupt eine Chance auf einen Platz in einer einschlägigen Religionsschule oder einem Trainingscamp im pakistanisch-afghanischen Grenzgebiet. Der deutsche Anwerber verfolgt diesen Weg genau.<sup>43</sup>

### DER FALL ERIC BREININGER

Eric Breininger alias Abdul Gaffar el-Almani, geboren am 3. August 1987 in Neunkirchen, war ein Beispiel für deutsche Konvertiten, die äußerlich einen integrierten Eindruck hinterließen, innerlich aber auf der Suche nach Alternativen waren und sich schließlich dem Dschihad verschrieben.

Nach der Trennung seiner Eltern lebte Eric Breininger bei seiner Mutter. Er war leidenschaftlicher Fußballspieler bei Borussia Neunkirchen. Während seiner Schulzeit zeigte er mittelmäßige Leistungen und besuchte zuletzt eine Handelsschule, um die mittlere Reihe nachzuholen. Der Polizei fiel er durch Haschischkonsum und manipulierte Münzen für Zigarettenautomaten auf. Als Kind verweigerte er die Teilnahme am evangelischen Religionsunterricht, lehnte die Konfirmation ab und störte Gottesdienstbesuche. Sein Verhalten war durch das Bedürfnis gekennzeichnet, aufzufallen.<sup>44</sup>

**Die Nachrichtendienste wissen sogar von Fällen, in denen Konvertiten empfohlen wurde, zur Tarnung weiter Jeans zu tragen und Schweinefleisch zu essen. Perfektere Schläfer, die jederzeit aktiviert werden können, gibt es nicht.**

Während einer Tätigkeit bei einem Logistikunternehmen in Neunkirchen entschied sich Eric Breininger unter dem Einfluss seines pakistanisch-stämmigen Kollegen Anis P.

43 | Zum Anwerbeprozess und den verschiedenen Stufen der Ausbildung vgl. Rolf Clement und Paul Elmar Jöris, *Die Terroristen von nebenan – Gotteskrieger aus Deutschland* (München: Piper, 2010).

44 | Vgl. Forschungsgruppe Sicherheit, AG Islamismus, „Profil: Eric Breininger (Abdul Ghafar al-Almani)“, Working Paper, 01.05.2008.

Anfang 2007 zur Konversion zum Islam. Es folgte ein sehr kurzer Radikalisierungsprozess von ca. vier Monaten. Wenig später heiratete Breininger seine Freundin Eva nach islamischem Ritual in der Omar-Moschee in Saarbrücken. Im Mai 2007 brach er die Handelsschule ab mit dem Vorsatz, in Kürze in ein arabisches Land auszuwandern, die Sprache zu erlernen und den Koran zu studieren. Die Konversion begründete er damit, dass der Islam ihm Halt gegeben habe. Breiningers Frau Eva, die sich von ihm trennt, sieht dies etwas anders: „[Arbeitskollege Anis P.] hat den Eric ziemlich unter Druck gesetzt. Er hat schon direkt gemerkt, dass Eric schwach ist. [...] Eric hat immer nur erzählt, dass wenn man diese Ungläubigen umbringt und halt dafür selber stirbt, dass man dann ins Paradies kommt und da auf die höchste Stufe bei Allah. Er wollte das auch machen. In diesem Dschihad zu sterben.“<sup>45</sup>

Mit der Trennung von seiner Frau ist der letzte Kontakt zu seinem früheren Leben abgebrochen. Schon kurz zuvor hatte er die Nähe einer Gruppe von Islamisten im Saarland gesucht, der auch Daniel Schneider, Mitglied der ‚Sauerland-Zelle‘, angehörte. Er soll anschließend mit Schneider und einem Bekannten namens Hussein al-Mala auf dem Gelände der Omar-Moschee in Saarbrücken gewohnt haben. „Es dauert gerade einmal ein halbes Jahr, bis aus Eric Breininger, dem labilen und zuweilen kiffenden Konsumkind, der Gotteskrieger Abdul Gaffar geworden ist. Er ist ein Instant-Dschihadist, wie ihn Sicherheitsbehörden rund um den Globus in den letzten Jahren häufiger registrieren.“<sup>46</sup>

Eric Breininger verwirklichte seine Auswanderungsabsichten und reiste über Ägypten an den Hindukusch. Hier besuchte er ein Ausbildungslager der ‚Islamischen Dschihad Union‘ (IJU) im pakistanisch-afghanischen Grenzgebiet; wie bereits zuvor die Mitglieder der ‚Sauerland-Gruppe‘ Fritz Gelowicz, Daniel Schneider und Adem Yilmaz.

Ende April 2008 tauchten schließlich die ersten zwei Terrorvideos im Internet auf. Die kurzen Filme zeigen

45 | Zitiert aus: *ARD Panorama*, „Auf tödlicher Mission – Behörden ließen deutschen Islamisten ins Terrorlager“, Nr. 697 vom 15.05.2008.

46 | Yassin Musharbash, Holger Stark und Simone Kaiser, „Der Instant-Dschihadist“, in: *Spiegel Online*, 03.05.2010.

Hussein al-Mala und Eric Breininger. Zunächst würdigte Breininger den Selbstmordanschlag von Cüneyt Ciftci. Breiningers Botschaft: „Wenn ihr Gott und seinen Gesandten liebt, dann kommt zum Dschihad, denn das ist der Weg zum Paradies.“ Wer nicht direkt ins Kampfgebiet kommen könne, solle mit Geld helfen oder die Dschihadisten an der Front mit einem Gebet unterstützen.<sup>47</sup> Später wurden weitere Videos produziert und verbreitet, in denen er unter anderem erneut Anschläge gegen Deutschland andeutete. Er schien sich in Afghanistan zu befinden und merkte an, dass die IJU neue „Märtyreroperationen“ vorbereite.<sup>48</sup> „Breininger wirkte wie jemand, der zwar Entschlossenheit demonstrieren wollte, aber zugleich nicht weiß, wie er da gelandet ist, wo er jetzt steckt. Das passt schon eher zu dem Menschen, an den sich all diejenigen erinnern, die ihn von früher kennen.“<sup>49</sup>

**„Es dauert gerade einmal ein halbes Jahr, bis aus Eric Breininger, dem labilen und zuweilen kiffenden Konsumkind, der Gotteskrieger Abdul Gaffar geworden ist. Er ist ein Instant-Dschihadist, wie ihn Sicherheitsbehörden rund um den Globus in den letzten Jahren häufiger registrieren.“**

Eric Breininger starb Ende April im pakistanisch-afghanischen Grenzgebiet. Er war mit seinen Kampfgefährten an einem Militärcheckpoint in Nord-Waziristan bei einem Feuergefecht mit pakistanischen Soldaten erschossen worden. Seine Dschihad-Gruppierung präsentierte danach im Internet eine Art Autobiografie Breiningers mit dem Titel „Mein Weg ins Paradies“, in der er auf mehr als 100 Seiten seinen Werdegang beschreibt.<sup>50</sup> Er habe in seiner Jugend den „Weg des verfluchten Satan“ eingeschlagen sowie „Zeit mit Frauen verbracht, Partys gefeiert und noch viele andere schlechte Dinge getan“. Dann habe er sich die Frage nach dem Sinn des Lebens gestellt; dies habe ihn durch einen pakistanischen Arbeitskollegen zum Glauben gebracht.

Nachrufe der makabren Art wie im Fall Breininger sind eine Spezialität dschihadistischer Gruppen. Mit einer Videobotschaft verherrlichen sie bereits im November 2009 den Tod des 22 Jahre alten Dschihadisten Javad Sediqi. Er hatte lange Zeit in Bonn gelebt und war im Frühjahr 2009

47 | Vgl. Matthias Gebauer und Yassin Musharbash, „Deutscher Islamist meldet sich mit Dschihad-Aufruf – Behörden alarmiert“; in: *Spiegel Online*, 29.04.2008.

48 | Vgl. Yassin Musharbash, „Behörden fürchten baldigen Anschlag von Eric B.“, in: *Spiegel Online*, 14.06.2008.

49 | Yassin Musharbash, Holger Stark und Simone Kaiser (2010).

50 | Vgl. Florian Flade (2010).

nach Waziristan ins pakistanisch-afghanische Grenzgebiet gereist, wo er am 17. Oktober 2009 bei Gefechten mit der pakistanischen Armee umgekommen sein soll.<sup>51</sup>

### **FRITZ GELOWICZ, DANIEL SCHNEIDER UND ADEM YILMAZ**

Massenmord mit so vielen Toten wie möglich: Das war das Ziel der drei Dschihad-Fanatiker Fritz Gelowicz, Daniel Schneider und Adem Yilmaz. In Deutschland radikalisiert und in Pakistan ausgebildet, wollten sie in Deutschland einen Anschlag größeren Ausmaßes begehen. Doch am 4. September 2007 gegen 14.30 Uhr griff die Polizei zu und nahmen die drei fest.

Bei einem Chemie-Großhandel in Hannover hatten sie zwölf blaue Fässer mit 730 Kilogramm Chemikalien auf Wasserstoffperoxidbasis mit einem Gehalt von 35 Prozent erstanden. Hieraus hätten 540 Kilogramm TATP-Sprengstoff entstehen können. Im Juli 2007 tauschten die Fahnder in Freudenberg, Baden-Württemberg, heimlich die Chemiefässer gegen eine nur noch dreiprozentige Lösung aus, mit der kein Sprengstoff-Anschlag mehr möglich war. Im August 2007 mieteten Fritz Gelowicz, Daniel Schneider und Adem Yilmaz ein kleines Ferienhaus in Oberschledorn-Medebach und kauften in Dortmund weitere Technik für die Zünder ein. In das Ferienhaus hatten die Männer zudem die beschafften Chemikalien gebracht.

**Massenmord mit so vielen Toten wie möglich: Das war das Ziel der drei Dschihad-Fanatiker Fritz Gelowicz, Daniel Schneider und Adem Yilmaz. In Deutschland radikalisiert und in Pakistan ausgebildet, wollten sie in Deutschland einen Anschlag größeren Ausmaßes begehen.**

Fritz Gelowicz, geboren am 1. September 1979 in München, war der Kopf der Gruppe. Bereits als 15-Jähriger soll er Kontakt mit dem inzwischen geschlossenen Multi-Kultur-Haus in Ulm gehabt haben. Dem Islam näherte sich Gelowicz nach Angabe seines Vaters durch Tolga D., einen türkischstämmigen Schulfreund. Gelowicz konvertierte schließlich im Alter von 18 Jahren zum Islam. Bei seiner Radikalisierung seit etwa 1998 spielten radikale islamische Prediger im Ulmer Multi-Kultur-Haus eine entscheidende Rolle. Seit 1997/98 lernte Gelowicz Arabisch und absolvierte Kurse

51 | Vgl. Florian Flade, „Islamist aus Bonn in Pakistan getötet“, in: *Berliner Morgenpost*, 25.11.2009.



bei einschlägig bekannten ‚Dschihad-Multiplikatoren‘ und Schlüsselfiguren. Fritz Gelowicz studierte zuletzt an einer Fachhochschule in Neu-Ulm Wirtschaftsingenieurwesen. Auch sein Bruder konvertierte zum Islam.<sup>52</sup>

Gelowicz war seit längerer Zeit von der Ideologie des Dschihad und der Anwendung von terroristischer Gewalt überzeugt. Nach mehreren Aufenthalten in Saudi-Arabien und im Nahen Osten reiste er im März 2006 über Syrien und den Iran nach Pakistan und besuchte dort ein Terror-Ausbildungscamp der usbekischen ‚Islamischen Dschihad-Union‘ (IJU), wo er Adem Yilmaz kennenlernte. Yilmaz war für die Beschaffung der 26 Sprengzünder zuständig. Daniel Schneider, wie Gelowicz Konvertit zum Islam, war nach Einschätzung der Ermittler der Sprengstoffexperte der Gruppe. Eine vergleichbare Motivation wie Gelowicz führte auch Daniel Schneider zum Dschihad: „Auch seine Familie zerbrach - für ihn völlig überraschend. Erst lebte er bei seiner Mutter, später beim Vater. In dieser Phase schloss er Freundschaft mit einem Moslem, der ihn zum Übertritt zum Islam brachte. Schneider stieg an seinem 18. Geburtstag gegen den Willen des Vaters aus der Schule aus, ging nach Brasilien, wo er, wie er es sagte, ‚in der Natur leben‘ wollte. Das Abenteuer scheiterte. Daniel Schneider kehrte nach Deutschland zurück und leistete seinen Wehrdienst bei der Bundeswehr. Sein Wunsch, Berufssoldat zu werden, scheiterte aus medizinischen Gründen.

Unmittelbar nach der Bundeswehrzeit kehrte er dem normalen Leben in Deutschland wieder den Rücken zu und zog in den Dschihad. Seine Suche nach einem neuen Lebenssinn endete also bei einem Prediger, der ihm eine besonders konservative Form des Islam näherbrachte.“<sup>53</sup> Später setzte auch Schneider sich in ein Terror-Ausbildungslager nach Pakistan ab. Der Kontakt zwischen Gelowicz und Schneider war in Neu-Ulm entstanden. Hier fungierte Schneider als Ziehvater von Eric Breining. Gemeinsam unterliefen Gelowicz, Schneider

**Die deutschen Konvertiten Daniel Schneider und Fritz Gelowicz erhielten Haftstrafen von jeweils zwölf Jahren, der türkische Staatsbürger Adem Yilmaz elf Jahre. Als Helfer des Trios wurde der Deutsch-Türke Atila Selek zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt.**

52 | Zum Lebenslauf von Fritz Gelowicz vgl. Marcel Rosenbach und Holger Stark, „Der Hass des Abdullah“, in: *Der Spiegel*, 36 (2008), S. 44-50.

53 | Rolf Clement, „Der Sauerlandprozess vor der Urteilsverkündung“, in: *Deutschlandradio*, Hintergrund, 03.03.2010, <http://www.dradio.de/dlf/sendungen/hintergrundpolitik/1137102/> [05.05.2010].

und Yilmaz 2006 im Dschihad-Trainingslager der ‚Islami-schen Dschihad Union‘ (IJU) in Pakistan eine praktische Schulung.

**„Einen Anschlag von einem solchen Ausmaß hat es in Deutschland noch nie gegeben und auch nicht die Verabredung dazu.“**

Vor Gericht legten die Angeklagten schließlich umfangreiche Geständnisse ab. Gegen die vier Angeklagten der Sauerlandgruppe hat der 6. Strafsenat des Oberlandesgerichts in Düsseldorf am 4. März 2010 Haftstrafen zwischen fünf und zwölf Jahren verhängt. Die deutschen Konvertiten Daniel Schneider und Fritz Gelowicz erhielten Haftstrafen von jeweils zwölf Jahren, der türkische Staatsbürger Adem Yilmaz elf Jahre. Als Helfer des Trios wurde der Deutsch-Türke Atila Selekt zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt. In der Urteilsbegründung sagte der Vorsitzende Richter Ottmar Bredling, von der Gruppe sei eine „ungeheuer Bedrohung“ ausgegangen. „Einen Anschlag von einem solchen Ausmaß hat es in Deutschland noch nie gegeben und auch nicht die Verabredung dazu.“ Die zum Islam konvertierten Mitglieder der Sauerlandgruppe seien, so das Gericht in seiner Urteilsbegründung, bei der Planung ihres vereitelten Anschlags auf US Einrichtungen in Deutschland „hasserfüllt“ und „verblendet“ gewesen. Sie seien vom bewaffneten Dschihad „getrieben“ worden. Es habe die Bereitschaft zu „grenzenlosem und hemmungslosem Töten“ bestanden, urteilte Richter Bredling. Der Märtyrertod sei „das große Lebensziel“ der religiösen Fanatiker gewesen.<sup>54</sup>

Dank der Geständnisse und der Verhandlungsführung arbeitete das Gericht die verschiedenen Aspekte heraus: Ein schwieriges Elternhaus der Angeklagten, Probleme in der Schule, der Einfluss von Mentoren im Umfeld einiger Moscheen, und die Bedeutung von Sprachschulen im Ausland.<sup>55</sup> Am 20. Februar 2010 wurde auch die Ehefrau von Fritz Gelowicz verhaftet. Ihr wird vorgeworfen, mit zwei ebenfalls festgenommenen Männern der IJU Geld geschickt zu haben.<sup>56</sup>

54 | Vgl. Rolf Tophoven, „Lange Haftstrafen statt großem Lebensziel: Die Urteile gegen die Sauerland-Gruppe“, in: *Terrorismus*, 27 (2010), S. 5 f.

55 | Vgl. Martin Knobbe, „Urteil gegen Sauerlandgruppe: Welche Rolle spielten die Geheimdienste?“, in: *Stern Online*, 04.04.2010.

56 | Vgl. Yassin Musharbash, Marcel Rosenbach und Holger Stark, „Ehefrau von Sauerland-Angeklagtem Gelowicz festgenommen“, in: *Spiegel Online*, 22.02.2010.

## DER FALL BEKKAY HARRACH

„Unsere Atombombe ist eine Autobombe, jeder Muslim kann sie sein“; und „Die Taliban und al-Qaida sind wie eine Primzahl: nur durch 1 und sich selbst teilbar“. Derartige Einsichten waren selbst für hartgesottene Dschihad-Aktivistinnen neu; und dennoch sollten sie in Erinnerung rufen, wie entschlossen die Szene auch in Deutschland ist. Sie stammen aus dem ersten Drohvideo von Bekkay Harrach alias ‚Abu Talha, der Deutsche‘ Ende Januar 2009 mit dem Titel ‚Ein Rettungspaket für Deutschland‘. Harrach spricht auf Deutsch im Namen al-Qaidas und der internationalen Dschihad-Szene. Im Internet kursieren neben seinen Videobotschaften auch seine Vorträge. In einem Vortrag spricht er darüber, wie man seine Seele überlisten kann, wenn sie der Sünde anheimzufallen droht. Er argumentiert mit Eis am Stiel: „Liebe Seele, wenn du jetzt nicht Koran liest, gibt es kein Magnum Mandel.“<sup>57</sup>

Die Drohvideos von Harrach sind Teil einer Medienkampagne militanter Dschihad-Kader gegen Deutschland vor der Bundestagswahl 2009, um das Land dazu zu bewegen, seine Soldaten aus Afghanistan abzuziehen. Das zweite Video (‚Der Islam und die Finanzkrise‘) wird im Februar 2009 online gestellt. Es folgt ein drittes im September 2009 mit dem Titel ‚Sicherheit – ein geteiltes Schicksal‘. Das Gesicht glattrasiert, gegeltes kinnlanges Haar, schwarzer Anzug, die hellblaue Krawatte korrekt gebunden: So steht Harrach vor einem roten Vorhang (in Anspielung auf die Kairoer Versöhnungsrede mit den Muslimen von US-Präsident Obama) und droht den Deutschen nach der Bundestagswahl ein „böses Erwachen“ an, wenn sie sich falsch entscheiden.<sup>58</sup> Deutschland ist neben den USA das einzige Land, dem ausschließlich eine derartige Videoserie gewidmet wurde. Obwohl in der Ausführung und Argumentation sehr ungewöhnlich, sind die Videos sehr ernst zu nehmen: Sie tragen das Signet der Medienplattform der al-Qaida und wären nicht möglich ohne den ausdrücklichen Willen der internationalen Dschihad-Szene.

57 | Vgl. Matthias Gebauer, Yassin Musharbash, Marcel Rosenbach und Holger Stark, „Sehnsucht nach dem Tod“, in: *Spiegel Online*, 26.01.2009, <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-63806902.html> [05.05.2010].

58 | Vgl. Hans Leyendecker, „Terror-Prediger mit Anzug und Krawatte“, in: *Süddeutsche Zeitung Online*, 21.09.2009.

Bekkay Harrach, geboren am 4. September 1977 in Berkane in Marokko, kam 1981 im Zuge einer Familienzusammenführung nach Deutschland und wuchs in Bonn-Tannenbusch auf. Seit 1997 besitzt er einen deutschen Pass. Er verließ nach der 10. Klasse das Gymnasium und machte das Fachabitur. 2002 schrieb er sich an der Fachhochschule Koblenz für Lasertechnologie und Wirtschaftsmathematik ein, wurde 2004 jedoch exmatrikuliert. Seine Radikalisierung begann schon als Jugendlicher, wie er in seinem ersten Video erklärt: „Mich für Allah in die Luft zu sprengen ist mein Wunsch seit 1993.“ Bekkay Harrach ist mit der deutschen Konvertitin Elisabeth (29) verheiratet und seit Juni 2007 Vater eines Sohnes. Er hatte in Bonn-Tannenbusch eine Erdgeschosswohnung angemietet, wohin er regelmäßig rund 30 junge Männer einlud, um zu beten und den Koran zu lesen. Als Besitzer des Call-Shops ‚Casablanca‘ soll Harrach Kontakt zu vielen Jugendlichen aus dem Stadtteil gehabt haben; einige von ihnen sollen inspiriert durch die Treffen zum Islam konvertiert sein.<sup>59</sup>

Seine Dschihad-Karriere ist ebenso lang: 2003 reiste er in das Westjordanland, wo er in Hebron bei einem Gefecht durch israelische Soldaten verwundet wurde. 2004 soll er sich erst in den Irak und dann nach Syrien abgesetzt haben. 2007 reiste Harrach von Deutschland in ein Dschihad-Ausbildungslager nach Waziristan im pakistanisch-afghanischen Grenzgebiet, wo er zum deutschen Sprachrohr des Dschihad avancierte. Harrach machte in Waziristan schnell Karriere und bekleidet mittlerweile eine Position in der mittleren Hierachiestufe der ‚Hindukusch-Dschihad-Zirkel‘. Er soll zudem von Abu Ubaida, dem früheren Planungschef al-Qaidas, ausgebildet worden sein, der Anfang 2008 durch eine US-Rakete getötet wurde.<sup>60</sup> Bekkay Harrach ist ein Beispiel für junge deutsche Muslime, mit Migrationshintergrund, die scheinbar gut integriert, aber dennoch auf spiritueller Suche sind und sich radikalisieren lassen. Ein weiteres Beispiel für diese Gruppe sind die Chouka-Brüder.

**Bekkay Harrachs Radikalisierung begann schon als Jugendlicher, wie er in seinem ersten Video erklärt: „Mich für Allah in die Luft zu sprengen ist mein Wunsch seit 1993.“**

59 | „Der Terrorist aus Tannenbusch“, in: *Stern Online*, 07.10.2009.

60 | Vgl. Hans Leyendecker (2009).

## DIE BRÜDER CHOUKA

Erneut ist Bonn Ausgangspunkt zweier Dschihad-Fanatiker, die Deutschland aus der Bergregion des Hindukusch im April 2009 mit einem Glaubenskampf drohen. Islamische Lobgesänge erklingen, dann spricht ein junger bärtiger Mann in einer Militärjacke: „Wir genießen es, im Fadenkreuz der Amerikaner, im Kugelhagel der Nato zu stehen und unter den Tornado-Flugzeugen der Deutschen“, erklärt Abu Ibraheem in akzentfreiem Deutsch. Neben ihm befindet sich Abu Adam, der ebenso markige Worte findet: „Bittet Allah aufrichtig, dass er euch den Weg zum Dschihad ebnet.“ Weitere Inhalte: Lachend besteigt ein Selbstmordattentäter einen mit Sprengstoff gefüllten Geländewagen und fährt mit hohem Tempo auf einen Armeestützpunkt irgendwo in Afghanistan zu. Eine Explosion mit einem riesigen Feuerball soll den Erfolg des Anschlags verdeutlichen.<sup>61</sup> Bereits zuvor war Abu Adam im Video ‚Die Soldaten Allahs‘ zu sehen, wo er die islamische Gemeinde in Deutschland aufrief, sich am Dschihad in Afghanistan insbesondere gegen die ISAF-Truppen zu beteiligen.

**Die beiden Deutsch-Marokkaner galten als intelligent, sportlich, integriert und beliebt, drifteten aber dennoch langsam in die Dschihad-Szene ab.**

Bei den beiden Hauptdarstellern handelt es sich um die Brüder Yassin Chouka (24; alias ‚Abu Ibraheem‘) und Mounir Chouka (27; alias ‚Abu Adam‘). Die beiden Deutsch-Marokkaner galten als intelligent, sportlich, integriert und beliebt, drifteten aber dennoch langsam in die Dschihad-Szene ab. Die Chouka-Brüder wuchsen in gutbürgerlichen Verhältnissen in Bonn-Kessenich auf. Sie besuchten einen katholischen Kindergarten, eine katholische Grundschule und das Gymnasium; sie spielten Fuß- und Basketball bei Fortuna Bonn und Blau-Weiß Oedekoven.

Mounir Chouka machte eine Lehre zum Fachangestellten für Bürokommunikation in der Außenstelle des Statistischen Bundesamtes in Bonn. „Im zweiten Lehrjahr veränderte sich der junge Mann zunehmend. Mounir Chouka ließ sich einen Bart wachsen, trug plötzlich eine Häkelmütze und erschien in einem Gewand im Büro, das nur strenggläubige Muslime tragen. Er wurde ernster, verschlossener, mutierte

61 | Vgl. Josef Hufelschulte und Axel Spilcker, „Plötzlich wie ausgewechselt“, in: *Focus Online*, 20.04.2009.

zum Einzelgänger, studierte im Koran, betete fünfmal am Tag. Der Wandel hing offenbar mit der Pilgerreise nach Mekka zusammen, die Chouka wohl 2005 absolvierte. [...] In deutschen Islamseminaren verinnerlichten Mounir und Yassin die Worte salafistischer Prediger.“<sup>62</sup> Kurz darauf reiste Mounir in den Jemen, um mit einer heimischen Dschihad-Gruppe gegen die Regierung zu kämpfen, kehrte aber nach Deutschland zurück, wo es zu einem Bruch mit dem Vater kam. Mounir zog aus, heiratete und setzte sich 2008 mit seiner Frau in die afghanisch-pakistanische Grenzregion ab.

Sein Bruder Yassin Chouka brach sein Elektrotechnik-Studium in Koblenz ab, um dem Weg des Bruders in den Dschihad zu folgen. Beide Brüder hatten bereits weit vor ihrer Reise islamische Vorträge gehalten, Veranstaltungen organisiert und Undercover-Spendenaktionen für den Dschihad und die Mudschahiddin in den Krisengebieten durchgeführt. Am 3. Oktober 2009 wurde ein weiteres Video veröffentlicht, in dem neben Mounir und Yassin Chouka weitere Dschihadisten aus Deutschland zu sehen waren: der gebürtige Iraner Shahab D. aus Hamburg (alias ‚Abu Askar‘) und der afghanisch-stämmige Khojah S. aus Bonn (alias ‚Abu Safiyya‘).

**Nach der Beendigung ihrer Herrschaft in Afghanistan 2001 sind die Taliban in das pakistanische Grenzgebiet zurückgekehrt. Viele Experten sehen Pakistan mehr denn je als „Verschiebepunkt des Dschihad“.**

### **„HOMEGROWN JIHADISTS‘: EIN MOSAIKSTEIN AKTUELLER TERRORISMUS-ENTWICKLUNGEN**

Das Phänomen der ‚Homegrown Jihadists‘ muss vernetzt im Zusammenhang mit weiteren Entwicklungen im Terrorismusbereich gesehen werden: der intensiven Nutzung des Internets als Informations- und Rekrutierungsplattform, der Nutzung von Krisenregionen zum praktischen Training und Indoktrinierung sowie Variationen im taktischen Bereich.

Pakistan galt schon seit vielen Jahren als Land, das zerfällt. Seit den achtziger Jahren ist insbesondere die autonome Hindukusch-Grenzregion zu einem Aufmarsch- und Trainingsgebiet von Dschihad-Kadern geworden. Nach der Beendigung ihrer Herrschaft in Afghanistan 2001 sind die Taliban (‚die Studierenden des Koran‘) in das pakistanische

Grenzgebiet zurückgekehrt. Von dort aus organisieren sie einen Dschihad-Kampf gegen Andersdenkende und organisieren Trainings- bzw. Konsolidierungsstätten zahlreicher Dschihad-Gruppen aus verschiedenen Regionen und Ländern. Viele Experten sehen Pakistan mehr denn je als „Verschiebebahnhof des Dschihad“<sup>63</sup>. Allerdings eifert der Jemen Pakistan inzwischen nach.<sup>64</sup>

Von essenzieller Bedeutung für den heutigen Dschihad-Extremismus ist auch das Internet. Es bietet sich an als Medium für Propaganda und Informationen. Die Spuren der Täter verlieren sich in den Weiten des Webs. Beim ‚Cyber-Dschihad‘ werden sowohl Videos von Selbstmordattentätern als auch von Anschlägen verbreitet. Auf Internetseiten werden religiöse Unterweisungen erteilt und auch Anleitungen zum Bau von Bomben verbreitet.<sup>65</sup> In Chat-Rooms treffen sich Islamisten zum Gedankenaustausch. Der frühere deutsche Innenminister Schäuble sagte, das Netz sei „für die Terroristen Fernuniversität und Trainingscamp, Nachrichtenbörse und Rekrutierungsbüro in einem“<sup>66</sup>.

Ebenso wie das ‚Homegrown-Phänomen‘ quantitativ voranschreitet, werden auch die Taktiken variiert. Mit großer Sorge muss dabei eine neuere Entwicklung gesehen werden: die Rekrutierung von Frauen (‚Homegrown Females‘) für den Dschihad.<sup>67</sup> „Bis vor nicht allzu langer Zeit waren ausnahmslos deutsche Männer für die Sicherheitsbehörden ein Problem, wenn Islam-Konvertiten zu Risikokandidaten wurden. Nun deutet einiges darauf hin, dass auch Frauen in die erste Reihe des Dschihad aufrücken. [...] Die größte Sorge hierzulande ist nun, dass künftig vermehrt europäische Konvertiten oder Konvertitinnen mit EU-Pass in die Kampfzonen dieser Welt aufbrechen.“<sup>68</sup>

63 | Matthias Gebauer und Yassin Musharbash, „Der Verschiebebahnhof des Dschihad“, in: *Spiegel Online*, 23.06.2007.

64 | Vgl. *ARD-Panorama*, „Von Bayern in den Jemen: Nachschub für den heiligen Krieg“, 722, 18.02.2010.

65 | Vgl. Peter Carstens und Christoph Ehrhardt, „Dschihad aus den Weiten des Netzes“, in: *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 12.03.2007, <http://www.faz.net/s/Rub594835B672714A1DB1A121534F010EE1/> [02.06.2010].

66 | Zitiert nach Ebenda.

67 | Vgl. Kai Hirschmann (2010).

68 | Matthias Gebauer und Yassin Musharbash, „Internet-Foren – Tummelplatz der Mächtigen-Märtyrerinnen“, in: *Spiegel Online*, 01.06.2006.